Köttgen, Fritz

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **91 (1908)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

6.

Fritz Köttgen.

1834 – 1908.

Fritz Köttgen wurde am 18. März 1834 in Neviges bei Elberfeld als das jüngste von den neun Kindern seiner in einfachen aber geordneten Verhältnissen lebenden Eltern geboren. Unermüdlicher Fleiss und strenge Sparsamkeit gestattete den letztern, ihren Kindern eine gute Erziehung zu geben.

So besuchte denn Fritz die Gymnasien von Elberfeld und Duisburg, wo er sich eine gründliche klassische Bildung aneignete. Durch die Opferwilligkeit seiner ältern Geschwister wurde es ihm ermöglicht, nach absolviertem Gymnasium die Universität Berlin zum Studium des Berg- und Hüttenfaches zu beziehen. Mit besonderer Vorliebe betrieb er Physik, Mineralogie und Chemie. Mit gewissenhaftem Fleisse nützte er seine Zeit aus – wie die noch vorhandenen Testierbogen und Kollegienhefte beweisen – sowohl bei seinen theoretischen Studien als in seiner praktischen Tätigkeit in verschiedenen Bergwerken. Im Jahre 1856 absolvierte er den Militärdienst als Einjährigfreiwilliger im Berliner Garderegiment und schloss im Jahre 1860 seine Studien als Bergamts-Referendar ab.

Die Schwierigkeit, in Bälde in Preussen eine geeignete Staatsstellung zu erhalten, bewogen Köttgen, die Beamtenlaufbahn zu verlassen und eine ihm von einem angesehenen Hause angebotene Stelle als technischer Direktor neu angelegter Seidenbandfabriken anzunehmen. Sein Berufswechsel geschah gegen den Rat und den Willen seines ältesten Bruders,

FRITZ KÖTTGEN

1834—1908

der als Lehrer und Gymnasialdirektor ihn teilweise erzogen, und der das Innere, auf das Ideale gerichtete Streben des jungen Mannes wohl kannte und wohl wusste, wie wenig derselbe von denjenigen Eigenschaften besass, die einen gelderwerbenden Geschäftsmann ausmachen, aber die Ungeduld, selbständig zu werden, trug den Sieg davon.

Die Ausbildung in seinem neuen Berufe führte Köttgen zuerst in die Webeschule von Müllheim am Rhein, sodann in die Seidenwebereien der Umgebungen von Basel. Hier, in Sissach, lernte er seine spätere Frau kennen und verehelichte sich mit ihr im Jahre 1865. Anno 1871 verlegte das Ehepaar seinen Wohnsitz nach Liestal, wo Köttgen gemeinsam mit seinem Neffen Gustav Pümpin eine Gerberei und Schuhfabrik übernahm, beziehungsweise begründete, welches Geschäft er nach dem Tode Pümpins allein übernahm und durch unermüdlichen Fleiss und mit Hilfe seiner hochbegabten und stets arbeitsfreudigen Gattin zur Blüte brachte.

Während Köttgen so in vollem Geschäftsleben stand, hatte er wenig Zeit für seine einst mit so viel Liebe betriebenen Naturwissenschaften übrig; als er aber vor bald 20 Jahren das Geschäft seinem Sohne übergeben hatte und sich aller geschäftlichen Sorgen überhoben sah, nahm er seine naturwissenschaftlichen Studien freudig wieder auf – hörte er doch noch in den letzten Jahren bei Herrn Prof. Hagenbach in Basel eine Vorlesung über die Geschichte der Elektrizität!

Mineralogie, angewandte Physik und Chemie waren die Gebiete, welchen er sein besonderes Interesse zuwandte. Jeder neue Erfolg der genannten Disziplinen konnte in ihm eine jugendliche Begeisterung entfachen. Neben der Bewirtschaftung eines ausgedehnten Obst- und Gemüsegartens, die ihm Gelegenheit zu vielerlei biologischen Beobachtungen bot, bildeten physikalische und chemische Experimente, geologische Exkursionen mit einem seiner Freunde und der Aufbau von Demonstrationsapparaten aller Art seine Haupt- und Lieblingsbeschäftigung.

Um bei seinen Bestrebungen auch Fühlung nach aussen zu bekommen, wurde er Mitglied der basellandschaftl. und aargauischen, sowie der schweiz. naturforschenden und schweizerischen geologischen Gesellschaft, deren Versammlungen er regelmässig besuchte und deren Verhandlungen er das grösste Interesse entgegenbrachte. Seine eigentliche, verdienstvolle Tätigkeit entwickelte er im Schosse der naturforschenden Gesellschaft Baselland, deren Vorstandsmitglied er bis an sein Lebensende war.

In den Sitzungen dieser Gesellschaft hat Köttgen die Früchte seiner Studien und Experimente in zahlreichen Vorträgen und Mitteilungen niedergelegt und damit, obschon er nichts publizierte, viel zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse in weiteren Kreisen beigetragen. Und wie ihm eigenes Schaffen Bedürfnis und Genuss war, so hegte er warmes Interesse an der naturwissenschaftlichen Arbeit seiner Freunde, mit denen er manchen Abend in traulichem Kreise zusammensass, um naturwissenschaftliche Tagesfragen zu besprechen.

Als langjähriges Mitglied der kantonalen Bibliothekkommission hat er dem Staate Baselland schätzbare Dienste geleistet.

Obschon seit vielen Jahren in der Schweiz eingebürgert, hat Köttgen am politischen Leben keinen aktiven Anteil genommen und ist in Sprache und gesellschaftlichen Anschauungen seiner alten Heimat treu geblieben.

Köttgen war eine kerngesunde robuste Natur. Sonst kaum in seinem Leben je ernsthaft krank, erlag er am 10. August 1908 nach kurzem Krankenlager einer Lungen- und Brustfellentzündung in geistiger und körperlicher Rüstigkeit.

Geradheit, Offenheit, grosse Herzensgüte mit liebenswürdigen Umgangsformen haben ihm die Herzen aller derer geöffnet, die ihm persönlich näher traten. Die basellandschaftliche naturforschende Gesellschaft hat in ihm eines ihrer tätigsten Mitglieder verloren. Sein Andenken wird ihr unvergesslich bleiben.

Dr. F. Leuthardt.